

19. August: Tag der Heckenrosen

Haben Rosen Früchte?

Gewidmet den Kindern der Grundschulen Iffeldorf und Habach

Auf jeden Regen folgt Sonnenschein.

„Seht euch mal diese bezaubernden Wasserblumen an“, rief Aluna fasziniert und deutete auf die vielen weißen und rosafarbenen Blüten, die zwischen den großen dunkelgrünen Blättern an der Wasseroberfläche schwammen.

Wir waren an den Starnberger See gekommen und suchten am Rande des Ufers nach einem gemütlichen Fleckchen zum Verweilen. „Ob ich davon wohl eine pflücken kann?“, überlegte Frechdachs laut und ich sah ihm an der Nasenspitze an, dass er am liebsten sofort ins Wasser springen würde.

Er wollte gerade schon loslaufen, als Frau Engel ihn in seinem Vorhaben stoppte. „Das sind Seerosen“, erklärte sie ihm. „Da es nicht mehr so viele von ihnen gibt, stehen sie unter Naturschutz. Mit dem Pflücken wird das also nichts.“

Mit hängendem Kopf trottete unser Dachs weiter. „Nur zu gerne hätte er solch eine schöne Blüte einmal in den Händen gehalten und daran gerochen“, gestand er mir. „Dann schaue ich sie mir eben später wenigstens einmal aus der Nähe an“, raunte er mir zu, während wir unsere Decke an einem schattigen Plätzchen ausbreiteten.

Rasch zogen wir unsere Kleidung aus und sprangen ins kühle Nass. Bei der Hitze war das eine Wohltat und wir plantschten vergnügt im Wasser.

Da Herr Engel mit seiner Frau etwas weiter auf den See hinaus schwimmen wollte, mussten wir ihnen versprechen, in Ufernähe zu bleiben. „Pass bitte auf die anderen auf“, bat mich Herr Engel leise, bevor sie losschwammen.

Alunas Eltern waren noch nicht außer Sichtweite, als ich feststellte, dass bereits einer meiner Freunde fehlte – Frechdachs. Wie konnte es auch anders ein? Es war in der Tat leichter, einen Sack Flöhe zu hüten als ihn im Auge zu behalten. Da ich es versprochen hatte, sah ich mich rasch nach ihm um, konnte ihn aber nirgendwo entdecken.

„Der ist bestimmt bei den Seerosen“, vermutete Brillen-Bär.

Damit mochte er wohl Recht haben. Augenblicklich beschlich mich ein mulmiges Gefühl und so machte ich mich auf die Suche nach ihm. Mit kräftigen Zügen schwamm ich hinüber zu den Seerosen, doch von unserem Dachs fehlte jede Spur. Hoffentlich war ihm nichts passiert.

Ich hatte einmal von einer Sage gehört, in der Nixen Seerosen beschützten. Kam jemand den Rosen zu nahe, wurde man von den Wasserjungfrauen in die Tiefe gezogen.

Je länger ich nach unserem Dachs Ausschau hielt, umso mehr machte ich mir Sorgen um ihn.

Wo konnte er nur sein? Ich tauchte unter, um zwischen den Blattstielen und am Grund des Sees zu suchen, aber auch hier war er nicht zu finden.

Ich hatte gerade nach Luft geschnappt, um ein zweites Mal zu tauchen, als mir plötzlich etwas am Ufer auffiel. Das konnte doch nicht wahr sein. Da saß doch tatsächlich jemand auf unserer Decke und machte sich über unseren Picknickkorb her. Und dieser jemand war niemand anderes als...

„Was ist denn mit dir los?“, unterbrach Aluna meine Gedanken. Sie kam mit Biber-Bernd auf mich zugeschwommen. „Hast du etwa ein Gespenst gesehen?“

„So etwas in der Art“, gab ich ihr zur Antwort und zeigte zu unserer Decke hinüber.

„Das ist doch mal wieder typisch für ihn“, erzürnte sich Biber-Bernd. „Der lässt aber auch keine Gelegenheit aus, sich den Bauch vollzuschlagen.“

Wir beschlossen, seiner Schlemmerei ein Ende zu setzen und schwammen zurück ans Ufer.

„Weißt du, welchen Schrecken du uns einjagt hast?“, platzte es aus mir heraus, als wir bei ihm ankamen.

„Ich hatte plötzlich so einen großen Hunger“, entschuldigte sich Frehdachs und klopfte sich ein paar Krümel aus dem Pelz.

Auch wir verspürten auf einmal einen Heißhunger und fielen ebenfalls über das Essen her. Mein Blick schweifte über den See hinüber zu den Bergen, die weit hinten am Horizont zu erkennen waren, während ich genüsslich in mein Brot biss.

„Ob man es wohl schafft, bis ans andere Ufer zu schwimmen?“, grübelte Biber-Bernd, der wohl meine Gedanken gelesen hatte.

Weiter kam er nicht, denn wie aus dem Nichts sprang er plötzlich auf und begann sich am ganzen Körper zu kratzen. Was war denn nun auf einmal mit ihm los?

Überrascht sahen wir ihn an.

„Ich muss sofort ins Wasser!“, rief er. „Mich juckt es überall!“ Mit diesen Worten lief er in Richtung See.

Als mein Blick auf Frehdachs fiel, wusste ich, dass er damit etwas zu tun hatte und ich nahm mir vor, ihn später zu befragen.

Zuerst aber musste ich mich ein wenig ausruhen. Biber-Bernd würde bestimmt gleich wieder zurück sein. Ich legte mich auf die Decke und schlief augenblicklich ein.

„Was seid ihr denn für eine verschlafene Gesellschaft?“, ließ uns die Stimme von Herrn Engel hochschrecken.

Wir waren doch tatsächlich eingeschlafen. Als ich mich umsah, rutschte mir das Herz in die Hose. Biber-Bernd war noch immer nicht zurückgekehrt.

In diesem Moment fiel sein Fehlen auch Alunas Mutter auf.

„Der wollte sich den Pelz waschen gehen“, erklärte Frehdachs und grinste dabei erneut wie ein Honigkuchenpferd.

„Ist er alleine ins Wasser?“, hakte Herr Engel nach.

Zustimmend musste ich nicken und als ich seinen sorgenvollen Blick sah, fiel es mir wie

Schuppen von den Augen. Hatte er tatsächlich den Versuch unternommen, ans andere Ufer zu schwimmen?

Als ich den anderen von meiner Vermutung berichtete, kam leichte Panik auf. In der Zwischenzeit hatte sich die Wetterlage nämlich verändert. Ein Wind war aufgezogen, die Alpen waren in ein dunkles Licht getaucht und verbreiteten eine unheimliche Stimmung.

Da der Wind stärker wurde, beschloss Herr Engel, die Wasserrettung zu alarmieren. „Ein heftiges Gewitter zieht auf! Ab jetzt zählt jede Sekunde“, rief er mir während des Laufens zu.

Völlig außer Puste kamen wir bei den Rettungskräften am Steg an und berichteten aufgeregt von der Sorge um unseren Freund.

Von jetzt an ging alles ganz schnell. Ehe wir uns versahen, saßen wir in einem der Rettungsboote und düsten über den See.

„Bei so einem Wetter schwimmen zu gehen, kann ganz schön gefährlich werden“, hob einer der Rettungshelfer hervor und suchte mit einem Fernglas die Wasseroberfläche ab.

Plötzlich hielt er inne. Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, hatte er etwas entdeckt.

Ich folgte seinem Blick und erstarrte im selben Augenblick zur Salzsäule. Ein Stückchen entfernt trieb etwas regungslos im Wasser. War das etwa unser Biber?

Wir fuhren direkt darauf zu. Was sollten wir nur tun, wenn das wirklich unser Freund war? Als wir das unbekannte Etwas im Wasser erreicht hatten, hielt ich mir die Hände vor die Augen. Auch Aluna schien große Angst zu haben und drückte sich eng an mich. „Lass es bitte nicht Biber-Bernd sein“, hauchte sie und drückte dabei fest meine Hand.

Mir lief ein kalter Schauer über den Rücken, als ich das platschende Geräusch der Wellen gegen den Schiffsbug vernahm. Gleich würden wir wissen, ob es sich um unseren Biber handelte.

„Das ist nur Treibholz“, gab Herr Engel kurz darauf Entwarnung.

Mir fiel ein Stein vom Herzen, als ich meine Augen öffnete und das fransige Stück Holz sah.

Der Bootsführer schürte aber erneut unsere Angst, als aus der Ferne ein lautes Grollen zu vernehmen war. „Ein Gewitter kann auch für einen erfahrenen Schwimmer zum Verhängnis werden“, meinte er.

Mein Herz raste im Galopp.

Wir mussten unseren Biber schleunigst finden, aber so sehr wir uns auch umsahen, er war weit und breit nicht zu entdecken.

Die betretene Stille wurde jäh unterbrochen, als ein heftiger Blitz am Himmel zuckte, gefolgt von einem lauten und bedrohlichen Donnern.

„Wir müssen die Suche abbrechen, um uns nicht selbst in Gefahr zu bringen“, entschied unser Bootsführer und steuerte die Insel an, die wie aus dem Nichts plötzlich vor uns auftauchte. „Das ist die Roseninsel“, sagte er. „Wir machen hier solange Halt, bis sich das Gewitter verzogen hat. Dann suchen wir weiter.“

Sollte das jetzt ein Trost sein? Wir konnten doch unseren Biber nicht im Stich lassen. Ganz allein da draußen.

Beunruhigt sah ich mich weiter um, doch im Wasser war er nicht zu entdecken. Je näher wir der Insel kamen, umso mehr rutschte mir das Herz in die Hose.

Aluna schluchzte laut auf, als wir den Steg der Insel erreicht hatten. Benommen von dem, was gerade vor sich ging, stiegen wir aus dem Boot und suchten vor dem nun immer heftig werdenden Regen Schutz an einer Bootshütte.

Hoffnungslos standen wir da, als plötzlich eine allzu bekannte Stimme erklang. Ich spitzte die Ohren und lauschte in den Regen. „Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm. Es hat von lauter Purpur ein Mäntlein um...“, vernahm ich das bekannte Kinderlied.

„Biber-Bernd!“, stieß Aluna aus und rannte wie vom Blitz getroffen durch den Regen. So schnell uns unsere Beine trugen folgten wir ihr und tatsächlich: hinter einer Villa, die in der Mitte der Insel stand, am anderen Ende eines schön angelegten Rosengartens saß in eine rote Decke gewickelt unter einer kleinen Laube unser vermisster Freund.

Überglücklich fielen wir ihm um den Hals.

„Wie kommst du denn hierher?“, fragte Frau Engel mit Tränen in den Augen und drückte den Biber fest an sich.

Biber-Bernd erzählte uns von seinem Abenteuer und wie er es mit letzter Kraft geschafft hatte, sich auf die Insel zu retten. „Beim Anblick der vielen Rosenfrüchte fiel mir dann das Lied ein“, verkündete er und erklärte uns, dass er mit dem Singen seine Angst vor dem Gewitter vertreiben wollte.

Als Frechdachs ebenfalls die vielen Früchte sah, begannen auch seine Augen wieder zu leuchten.

„Das sind Hagebutten“, begann Frau Engel zu erklären.

Wir erfuhren, dass die Heckenrose die einzige Rose mit Früchten war. Von diesen war auch in dem Kinderlied die Rede.

„Aus den Früchten kann man auch Marmelade machen“, sagte Alunas Mutter.

„Und Juckpulver“, ergänzte Frechdachs verschmitzt und deutete mit dem Kopf auf die vielen kleinen Kerne in seinen Händen.

Sofort wurde mir klar, woher das Jucken in Biber-Bernds Pelz gekommen war. Neben unserer Picknickdecke hatten ebenfalls solche Früchte gehangen.

Wir sammelten noch einige Hagebutten, bevor wir uns auf den Rückweg machten. Dieses Mal mit unserem Biber an Bord.

„Zum Glück folgt auf jeden Regen Sonnenschein“, meinte Frau Engel und drückte uns alle ganz fest an sich.

Ja, liebes Tagebuch, ich weiß jetzt, dass es viele verschiedene Rosen gibt, aber nur die Heckenrose entwickelt aus der Blüte eine Frucht. Diese hätten wir ohne unseren Biber wohl nicht entdeckt. Ich bin froh, dass alles so glimpflich ausgegangen ist.

Dein Hagebutten-Krokofil